

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Wegzugs-Preis: Vierteljährlich 1,80 Mark, bei Vorzahlung durch die Post 1,70 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger unvorhergesehener Ereignisse) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Wegzugs-Preis: Die Kleinzeitschriften „Hilf“ oder „Dein“ kosten mit 25 Pf., auf der ersten Seite mit 10 Pf. bezugslos.
Wegzugs-Preis: Die Kleinzeitschriften „Hilf“ oder „Dein“ kosten mit 25 Pf., auf der ersten Seite mit 10 Pf. bezugslos.
Jeder Verkauf und Nachlieferung ist ohne Anspruch auf Lieferung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Hermann Kähle, Groß-Okrilla

Nummer 12

Freitag, den 30. Januar 1920

19. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Warnung!

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jeder, der mit Beil oder Säge im Walde betroffen wird, ohne einen erlaubten Zweck nachweisen zu können, unabsichtlich zur Anzeige gebracht werden muß.

Beseholzrechte haben außerdem ihr Beseholzzeichen ein.

Ottendorf-Okrilla, den 27. Januar 1920.

Forstrevierverwaltung Okrilla.

Stutenmusterung und -Aushebung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt vom 23. d. Ms. werden sämtliche Besitzer von über 1 1/2 Jahre alten Stuten hierdurch nochmals — wie bereits schriftlich geschehen — aufgefordert, ihre Stuten

Montag, den 2. Februar d. J. vorm. halb 8 Uhr
vor dem Galtshof zu Lausitz zur Musterung vorzuführen. Aber bei der tatsächlichen Ausforderung übergangen sein sollte, hat seine Stuten trotzdem vorzuführen. Auf die Strafandrohung in der eingangs erwähnten Bekanntmachung wird verwiesen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 28. Januar 1920.

Der Gemeindevorstand.

Fällige Steuern betr.

Der 1. Termin Staatsgrundsteuer ist fällig und spätestens bis

15. Februar 1920

an die hiesige Ortssteuerkasse — Gemeindeamt — abzuführen.

Nach Fristablauf beginnt das geordnete Beitreibungsverfahren.

Ottendorf-Moritzdorf, am 29. Januar 1920.

Der Gemeindevorstand.

Boden-Versteigerung.

Auf der Kommissarstraße sollen

Sonntag, den 1. Februar d. J., vorm. 11 Uhr,
die hiesigen aufgetriebenen Bodenparzellen an die Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Besammlung der Bieter: Kommissarstraße, Ortsausgang.

Ottendorf-Moritzdorf, am 27. Januar 1920.

Der Gemeindevorstand.

Kriegsfamilien-Unterstützung.

Die nächste Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung erfolgt

Freitag, den 31. Januar 1920, vorm. 11 bis 1 Uhr.
Die Heimkehr der Kriegesgefangenen, deren Angehörige Kriegsfamilienunterstützung beziehen, ist sofort zu melden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 29. Januar 1920.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Die „Presinformation“ meldet: Der Valutasturz in den während des Krieges neutral verbliebenen Ländern ist geradezu ungeheuerlich geworden. Die deutsche Mark stand am Dienstag an der Wiener Börse auf 4,8, an der Züricher und Baseler Börse auf 5,2, die österreichische Krone auf 1,10 und der italienische Lire auf 36 Centimes.

Der russischen Presse zufolge sind 80 Prozent der russischen Nordarmee in Estland an Flecktyphus erkrankt. Auf 800 Kranke kommt ein Arzt und ein Heizer. Die Hospitäler sind sämtlich besetzt. Es mangelt an Medizin, Desinfektionsmittel, Kertzen und Pflegern. Insgesamt zählt man 18 000 Kranke. Der russische Oberbefehlshaber in Estland ist tatenlos und verzweifelt. In gewissen die letzten Geldmittel. Massenweise flüchten Soldaten und Offiziere zu den Bolschewiken und werden von diesen bereitwillig aufgenommen. Die am Zusammenbruch der Armee teilhabenden Generale und Kommandeure der Krasnowegierung sind nach Paris und London geflüchtet.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 29. Januar 1920

— Fleischversorgung in der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt einschl. der Stadt Radeberg. Für die Woche vom 26. Januar bis 1. Februar 1920 erhalten auf Reichsfleischkarten Reihe „P“ Personen über 6 Jahre auf die Reichsfleischmarken 1—10 150 gr Fleischfleisch bezw. Würstl, Personen bis zu 6 Jahren auf die Reichsfleischmarken 1—5 75 gr Fleischfleisch bezw. Würstl. Der Preis beträgt für das Pfund Rindfleisch 3,40 Mk., für ein Pfund Würstl 3,50 Mk. bei Abgabe an die Verbraucher Abchnitt 13 der Langenankarten wird in dieser Woche mit 250 gr Butter oder Margarine beliefert.

— Die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt ist in der Lage, aus einer Rücklage eine Sonderverteilung von Kerzen auf die rote Leuchtkarte A durchzuführen. Die Kerzen werden durch die Leuchtdruckvertriebsstellen ausgegeben, sobald sie dort eingegangen sind. Die blauen und grünen Leuchtkarten können wegen zu geringen Vorrates nicht beliefert werden.

— Da sich in letzter Zeit die Holzdiebstähle vermehrt haben, sieht sich die hiesige Forstverwaltung veranlaßt, in der heutigen Nummer dieser Zeitung eine Warnung an alle diejenigen zu veröffentlichen, die es angeht.

— „Gold und Silber hält ich gern, könnt' es auch gebrauchen.“ Wohl manchen ist dieses Volkslied durch den Sinn gegangen angesichts der Preise, die jetzt für Gold- und Silbermünzen gezahlt werden. Und mit einem Blick auf vergangene bittere Tage können wir sagen: Wir sind um eine schwere Enttäuschung reicher geworden. Jetzt muß sogar die Reichsbank Gold- und Silbermünzen zu hohen Preisen auskaufen. Sie muß, will sie das kostbare Gut nicht einfach der Verschwendung für überflüssige Zwecke und dem Auslande preisgeben. Wahrscheinlich, es liegt ein schwerer Druck auf dem Empfindungsleben unseres deutschen Volkes, wenn es zusehen muß, wie Schieber und Wucherer immer mehr sich an der Not des Vaterlandes bereichern; wie diejenigen, denen Vaterlandsliebe Schall und Rauch war, plötzlich triumphierten und für ihre geschäftstüchtige Gesinnungslosigkeit noch überreichlich belohnt werden. Wie war es doch in der Vergangenheit? Man hat dem Mittelstand, der auch hier wieder sich am opferwilligsten zeigte, so ziemlich alles abgenommen, was ihm abzunehmen war. Man hat den Hausfrauen für ein sehr bescheidenes Entgelt die Klammringgeschirre genommen; man hat die Kupfer- und Messinggegenstände beschlagnahmt; man hat große und ertragreiche Sammlungen an Wolle, Wäsche, Anzügen und sonstigen heute unerschwinglichen Gegenständen durchgeführt und dabei an das gute Herz des Volkes appelliert. — Sammlungen, über deren Zweckmäßigkeit man heute noch sehr verschiedener Meinung ist, — und schließlich hat man eintrefflich, immer wieder, Tag für Tag, Woche für Woche, gerufen: „Tragt alles Gold zu Reichsbank, gebt alles Gold dem Vaterland!“ Da hat Mancher sein letztes Goldstück, seine goldene Uhr und goldene Kette hingegeben; die Frau opferte ihren letzten, aus Großmutter's Zeiten stammenden Goldschmuck zu Pfaffen, die lächerlich gering waren. Alle aber gaben freudigen Herzens und in dem Gefühl: Es ist fürs Vaterland. Die erste Enttäuschung zeigte aber ein, als die „für das Vaterland“ reklamierten Gold- und Silberwaren der Industrie zugesührt wurden, die dafür Waren herstellte, die dem Ausland mit Genehmigung und Förderung der Reichsregierung verkauft wurden, oder die in den Goldschmiedeläden begehrte Objekte der Kriegsgewinnler und Schieber wurden. Da wurde mancher nachdenklich. . . .

Und was sich jetzt mit dem vom Staate sanktionierten Handel an Gold- und Silbermünzen vollzieht, ist letzten Endes wieder ein Glied in der Kette, die man als die Tragödie des unabhängigen Menschen bezeichnen muß. Wer damals, dem Kauf des Vaterlandes folgend, seine Goldsachen für einen lächerlich geringen Preis hingab, muß heute mit Erbitterung sehen, welche horrenden Summen daran diejenigen verdienen, die unparteiisch und hartnäckig an ihrem Besitz festhielten. Mit Schmerz registriert der ehrliche anständige Mensch einer Korruption unseres öffentlichen Lebens gegenüber, gegen die er sich nicht wehren kann. Er ist machtlos, fühlt sich von allen Seiten betrogen und ausgenutzt, und am meisten ist die Erbitterung zu finden bei denen, die während des Krieges Gut und Blut für das Vaterland geopfert haben, ein Bewußtsein, das über manches Schwere und Trübe der Gegenwart hinweghelfen muß. Reinheit des Gewissens und des Handelns aber kann inneren Stolz

nicht brechen, wenn auch Wucherer und Schieber heute noch hobeln: „Sind wir nicht zum Herrschen auserkoren?! . . .“ Auch diese Zeiten ändern sich einmal! Welche Summen heute bei dem Gold- und Silbermünzenhandel umgelegt werden, davon macht man sich kaum einen Begriff. Und bezeichnend ist es, daß namentlich auf dem Lande die meisten Einkäufe von Gold- und Silbermünzen stattfinden. Dort sitzen augenscheinlich die „ganz Vorsichtigen“, die das aus dem Zahlungsverkehr verschwundene Silbergeld zu Haufen gehäuft haben. Seht doch die Rede, das mancher Schleichhändler, der auf dem Lande rationierte Lebensmittel aufgekauft hat, diese oft nur gegen Hergabe von Silbergeld erhielt. Manche Blucrin leert jetzt, um des großen Gewinnes willen, feindseltrahend ihren unter dem Strohhut versteckten Strumpf mit Silbermünzen in dem Gefühl, das „beste Geschäft“ gemacht zu haben. Wenn sie ihren Silbermünzenschatz wenigstens an die Reichsbank abführen wollten, auf das wir angesichts der hohen Weltmarktpreise Lebensmittel und Rohstoffe aus dem Ausland dafür bekommen! Aber das ist in vielen Fällen leider nicht der Fall. Wenn schon die Regierung an den „Geschäftsmann“ der Besitzer von Silbermünzen appellieren muß, dann hätte sie auch gleichzeitig ein scharfes Verbot jedweden Silberhandels erlassen müssen. So aber fließen große Bösen Gold- und Silbermünzen nach wie vor in dunkle unkontrollierbare Kanäle, und zuletzt ist auch der Staat der Betrogene!

Kamen z. Ein Ehedrama mit tödlichem Ausgang hat sich in Schedthal abgespielt. Im Streite mit seiner Ehefrau drang der dort wohnhafte Gelegenheitsarbeiter Bräuer mit einem Messer auf diese ein. Darauf verlegte die Frau dem 68-jährigen Mann mit einem Axtschliff mehrere Schläge auf den Kopf und verletzte ihn tödlich.

Kommarsch. Am Sonnabend morgen hatte Herr Bahameister Bogel an der hiesigen Station sein Bahnmeisterfahrzeug besetzen und fuhr nun auf den Bahngleisen in der Richtung nach Braunsitz zur Streckendurchsicht. Der fahrplanmäßig 8.11 Uhr, an dem genannten Tage 8.20 Uhr den Bahnhof Kommarsch verlassende Personenzug 1233 ist gegen halb 9 Uhr auf Bahnhöfener Flur mit dem vorausfahrenden Beamten zusammengestoßen. Ein durch den Zusammenprall mit der Lokomotive herbeigeführter Schädelbruch hatte den sofortigen Tod des Herrn Bogel zur Folge gehabt. Die Leiche wurde noch eine Strecke von etwa 20 Metern vom Zuge mit fortgeschleift; die Verletzungen waren sichtbar.

Großenhain. Am vergangenen Sonnabend nachmittag erschienen drei junge Leute in selbstgekaufter Uniform mit einem mit zwei Pferden bespannten Wagen im Hotel „Stadt Berlin“ in Ort und boten dem Hotelier G. W. die Pferde zum Kauf an. Dieser, im Pferdehandel nicht kundig, setzte den dort wohnenden Handelsmann R. W. in Kenntnis, welcher auch erschien. Der letztere durchschaute den Verkauf bez. Tausch mit den Pferden und setzte den Gendarmenwachmeister davon in Kenntnis, welcher auch baldigt fehmellte, daß die Pferde und Wagen gestohlen waren und zwar von hiesigen Fliegern. Die gestohlenen Pferde sollen bereits von einem dortigen Fleischer durch andere vertauscht worden sein, aber baldigt, nachdem der Diebstahl bekannt wurde, nach dem Hotel „Stadt Berlin“ zurückgebracht worden sein. Die Flieger wurden vorläufig festgenommen. Sie sind mit den gestohlenen Pferden und Wagen nach Großenhain gebracht worden.

Leipzig. Die Druckerei der Leipziger Volkszeitung ist vorgestern vormittag militärisch besetzt worden. Diese Maßregel soll verhindern, daß Flugblätter herausgegeben werden, welche falsche Nachrichten sowie Angriffe auf General Macicker enthalten. Im übrigen bleibt der Druckereibetrieb ungehindert.

— Mit den sächsischen Steinkohlenbergleuten ist, wie die Freie Presse mitteilt, eine Einigung dahin erzielt worden, daß für Sachsen die Lohnbedingungen des Ruhrreviers gelten werden.

— Eine französische Militärkommission hält sich hier auf, die den Durchtransport von verbündeten Truppen nach den Abtummungsgebieten an der deutschen Grenze auf den Leipziger Bahnhöfen regeln soll.

Glauchau. Zwei Knaben, die ein lehrreiches Haus durchsuchten, dessen Besitzerin kürzlich gestorben ist, fanden im Keller einen Topf mit Goldmünzen, die augenscheinlich 40 bis 50 000 Mark Wert haben und anscheinend länger als zehn Jahre in dem Versteck gelegen haben. Das Gold liegt bei der sächsischen Verwaltung in Verwahrung.

Zur Abstimmung.

Wenn die Dämme brechen, das Hochwasser über die Felder bräut, die Wälder an die Häuser krachen, dann schmeigen Klaff und Gäh und Parteilicht und Nachbarnmühsal. Dann packt jeder zu; angeknüpft, wortlos, feuchend arbeitet Mensch neben Mensch an den Deichen, um zu retten, was noch zu retten ist.

Die Einstufung über Deutschland ist da. Als einsame Insel, von Lawischen Wogen umdonnert, starrt Ostpreußen auf die Vernichtung. Nur über weite Wasser hin kann es das Mutterland ahnen, nicht mehr erblicken. Und Refuren steht auch noch in Gefahr, weggerissen und verschlungen zu werden, dazu ein Stück alten Ostpreußens weiter im Westen. Ganz Ostpreußen, auf das jetzt Friedericus Rex und zahlreiche vor ihm und nach ihm geschiedene Geschlechter herabbliden, die es deutsch und blühend und glücklich gemacht haben, jetzt seine letzte Hoffnung auf den Notbehalt, der aus einem großen Stimmzettelhaufen in feberhafter Eile ausgeworfen werden soll. Und dem einst „up ewig umgebenen“ Schleswig-Holstein droht die gewalttätige Zerschlagung; ein ferniges deutsches Volk bangt davor, daß von den beiden umstrittenen Stücken Landes mindestens das eine von den Fremden überfüllt werden könnte.

Der Verlust dieser Abstimmungsgebiete würde für uns weit mehr bedeuten als eine Einbuße an Rohle für unsere erstarrende Arbeit und unsere durchkühlten Häuser, an Kartoffeln und Eiern und Butter und Fleisch für unsere unterernährten Kinder. Der Verlust dieser Abstimmungsgebiete wäre ein ruckloses Hinabsinken von Hunderttausenden treuer Deutscher in die tosende Flut, während sie ihre Arme hilflos nach dem Mutterlande ausstrecken. In einer ähnlichen Lage würde kein Pole oder Däne an der Urne stehen. Auf dem Rücken trüge man den Leuten zu ihr hin, wenn es keine andere Möglichkeit gäbe.

Die Kinder unseres Volkes schreien nach unserer Hilfe. Ihrer dreihunderttausend Helfer stehen bei uns bereit, zu der Abstimmung Berechtigten, weil im Abstimmungsgebiet Gehörere; es gilt nur, sie hinzuschaffen, ihnen, die vielfach in der Not der Gegenwart um ihr eigenes tägliches Brot zu kämpfen haben, dieses für einige Tage zu sichern und sie selber mit einem Fahrstuhl in die Heimat zu versehen, deren Ruf nicht ungehört verhallen darf. Wir Deutschen sind seit jeher ein gütigvolles Volk, wir haben das verbrannte Kalendul wieder aufgebaut, die Erdbedenkzimmer von Messina hinweggeräumt, den Hungernden im fernsten Osten Nahrung gesandt, sollten wir das, was wir Norwegern und Italienern und Indern reichlich spendeten, den in letzter, größter Not ringenden eigenen Landeskindern versagen? Diese Schmach bliebe ein Kaltschädel, das keine Jahrtausende abwischen könnten.

Es geht um unser Leben oder Sterben als Nation. Jetzt müssen Klaff und Gäh und Parteilicht und Nachbarnmühsal schweigen, jetzt heißt es angeknüpft, wortlos — und, wenn es nottut, feuchend — nicht nur vom Überflut berzugen, sondern auch vom Spargroschen, um deutsches Land, deutsche Menschen nicht verfallen zu lassen in den Fluten. Sonst verschlingen sie einst uns alle.

Nun letztmalig noch stellt die Weltgeschichte uns eine Prüfungsfrage, ehe sie uns verwirft oder für gereift erklärt. Diese letzte Frage darf kein heimliches Geschicht bei uns finden.

Zweite Ententente an Holland.

Die Entente will sich mit der bestimmt zu erwartenden Ablehnung der Niederlande in der Frage der Auslieferung Wilhelms II. nicht begnügen und unternimmt weitere Schritte. So meldet „Dabab“ amlich:

Eine zweite Note der Allierten ist an Holland abgegangen. Die Allierten teilen darin Holland mit, daß das Mandat zur Übernahme des zur Auslieferung geforderten früheren deutschen Kaisers an England übertragen wurde. Weiter meldet „Dabab“, daß eine Note der Allierten an Deutschland unmittelbar bevorstehe, in der die Unterbindung der deutschen Restierung in der Auslieferungsforderung bei Holland beantragt wird.

Ferner hat die Entente noch den eigenartigen Beschluß gefaßt, eine Anzahl ihrer Agenten in Deutschland zu beauftragen, die ihnen übergebenen Absätze der Anklageschrift gegen die ausliefernden Deutschen in weiten Kreisen der deutschen Presse und auch in jeder anderen Form zu verbreiten.

Aus Stockholm wird gemeldet, daß die holländische Regierung an alle übrigen neutralen Staaten einen Appell

Wehe den Heimatlosen

Roman von Robert Demmann.

7) (Nachdruck verboten.)
Als er um die Ecke bog, wo als letztes das weiße Häuschen des Krämers lag und die Felder begannen, löste sich aus der Nacht eine helle Gestalt. Ohne ein Wort schritt sie neben ihm her.

„Fräulein Hedwig! Sie begleiten mich?“
„Wohin nicht?“ entgegnete sie mit verschleierter Stimme. „Sie werden ja sonst den Weg verfehlen.“

„Den Weg verfehlen... ja, so ist es! Ich fürchte, irre zu gehen... Ich fürchte, den Weg zu verlieren ohne Sie... bisher bin ich ihn allein gegangen, immer geradwegs, ohne links und rechts zu sehen, aber nun, seit ich Sie kennengelernt habe, Fräulein Hedwig, scheint es mir unmöglich, das Ziel, das ich mir gesetzt, allein zu erreichen, ohne die helfende Kraft des Glaubens und der Liebe... und Sie, Hedwig, können mir Sie mir verleihen.“
— Nun, Hedwig, wollen Sie mir nichts sagen, nichts antworten?“

Sie standen mitten auf der kuesteren Straße still. Welt und dreieckige Einsamkeit. Er näherte sich ihr; er fühlte ihre zarte, schmiegsame Gestalt, er atmete den Duft ihres Daars ein. Er griff nach ihrer Hand; sie war kalt, wie leblos; aber ihre Finger schlossen sich fest um die seinen und plötzlich sah er in der Finsternis ihre Augen brennen, sah den Wurzeln ihrer Wippen im Bewußtsein, sah sie an sich, die es wortlos geschwiegen ließ, und bedeckte ihr Haar, ihre Augen mit den scheuen Massen erster Liebe. Nun lag sie ganz in seinem Arm; er fragte sie, tranken vor Glück, ungesättigt, welchverloren: „Hedwig, nur das eine: Du liebst mich?“
Sie ließ ihren Kopf sinken, schlang plötzlich beide Arme um seinen Hals und sammelte, während im Übermuth des Glückes sich ihre Augen mit Tränen füllten: „Ich liebe dich.“

Sie legten ihren Weg fort, schauer fast als vorher. Er sprach von der kurzen Spanne Zeit, die ihn noch von dem Maturum trennte.

richten werde, um einen allgemeinen Protest gegen die Auslieferungsforderung und die erzwungene Verlegung der international anerkannten Ansprüche zu veranlassen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Leistungszulage für Pensionäre. Die vom Reich genehmigte Erhöhung der laufenden Leistungszulagen für die Reichsbeamten um 150 % für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1920 erstreckt sich auch auf sämtliche Pensionäre und Hinterbliebene, die bisher Leistungszulagen erhalten haben oder nach den maßgebenden Grundsätzen erhalten könnten. Es muß zwar daran festgehalten werden, daß die Leistungszulagen an Pensionäre usw. nicht ohne weiteres zu gewähren sind, sondern daß dabei das Bedürfnis geprüft werden muß. Im Hinblick auf die jetzigen Leistungszulagen soll aber bei der Prüfung der Bedürfnisfrage ein besonders milder Maßstab angelegt werden. Bei den erforderlichen Feststellungen und bei den Auszahlungen soll mit größter Beschleunigung verfahren werden. Es besteht auch die Absicht, bei der zum 1. April 1920 in Aussicht genommenen Besoldungsreform Mittel für eine Aufbesserung der Lage der Pensionäre usw. anzufordern.

Heimkehr der ersten Kriegsgefangenen. Die ersten Kriegsgefangenen aus Frankreich sind bekanntlich inzwischen im besetzten Rheinland eingetroffen. Irigendein festlicher Empfang war seitens der Besatzungsbehörden vorbereitet. Nicht einmal Ansprachen durften gehalten werden. Die Stimmung der Heimkehrenden ist durchweg gut. Ihr Verhalten ist ebenfalls zufriedenstellend, wie auch ihre Kleidung. Der Gesamtindruck, den die Leute machen, die jetzt aus langjähriger Gefangenschaft heimkehren, ist im allgemeinen gut. Es handelt sich durchweg um Leute aus dem linksrheinischen Gebiet und, soweit es sich bisher übersehen läßt, nur um Mannschaften und Unteroffiziere, dagegen keine Offiziere.

Waldsturm in Nordschleswig. Vor dem Einzug der Franzosen in Nordersteden hatten, wie dänische Blätter melden, die dort anwesenden französischen Offiziere den Befehl gegeben, das Denkmal Kaiser Wilhelm I. mit alten Säulen zu umhüllen. Wie verlautet, soll auch die Absicht bestehen, das Denkmal baldigst zu entfernen.

In der preussischen Landesversammlung vom Donnerstag hielt Finanzminister Sälchem eine große Rede. Der Staat müsse sich ein tüchtiges unbeständliches Beamtenum zu erhalten suchen. Die Besoldungsreform sei in voller Arbeit, eine abschließende Ministerkonferenz werde demnächst stattfinden, so daß die Reform bereits am 1. April in Kraft treten könne. Die jetzt vorgeschlagene Erhöhung der Leistungszulagen von 150 % ergibt sich als Folge der gleichartigen Erhöhung im Reich, sie wurde erforderlich durch die starke, neuerliche Verteuerung der Lebenshaltung. Die Wirtschaft muß planvoller werden. Es dürfen nicht Mängel fehlen und Korrekturen gemacht werden. Die Einführung von Vugusartikeln aus dem Westen müsse aufhören. Der Verkehr, der jetzt denkbare liegt, ist vergleichbar der stagnierenden Blutbahn eines kranken Körpers. Alles muß daran gesetzt werden, ihn zu heben. Bedruckte Scheine nähren uns wenig zur Hebung unserer Geldwirtschaft; wir müssen Ware ausführen!

Mandatniederlegungen. Der Zentrumsabgeordnete, Domkapitular Hebel, Mitglied der Nationalversammlung, ist wegen der Lösung der Verbindung der bayerischen Volkspartei mit dem Zentrum des Reichstages aus der Nationalversammlung ausgeschieden und hat sein Mandat niedergelegt. Aus der Deutsch-demokratischen Partei sind der frühere Oberbürgermeister von Vaprecht und Führer der Nationalliberalen im bayerischen Landtag, Dr. Casselmann, ferner der frühere Nationalliberal Dr. v. Langheinrich, der unlangst aus der Nationalversammlung ausschied, und die Führerin der demokratischen freien Bewegung, Frau Vinhardt, ausgetreten. Wie man hört, beabsichtigen diese, sich der Deutschen Volkspartei anzuschließen.

Emd. Die amerikanische Besatzungsbehörde hat den Preislehrerverein des Unterabenteiles angeordnet und die vom preussischen Kultusministerium angeordnete Wahl zum Bezirkslehrerverein verboten.

Budapest. Graf Apponyi, der Präsident der ungarischen Friedensdelegation, erklärte, daß die Entente sich von einer Einmischung in die innere Politik Ungarns zurückgehalten habe, wonach also eine Rückkehr der Dababurger nach Anoran nicht unmöglich sei, da die Entente kein Veto dagegen eingelegt habe.

„Wenn ich das Traumen gemacht habe, Hedwig, werde ich dich heiraten.“
Sie schmeigte sich eng an ihn und meinte, lächelnd lächelnd: „Dann bist du ja erst Student... dann dauert es noch einmal Jahre.“

„So werden wir eben so lange warten, bis ich mir eine Lebensstellung errungen habe“, entgegnete er. „Was tut das, ein paar Jahre früher oder später? Doch, weißt du, ich habe jetzt einen gewaltigen Antrieb. Keine Stunde werde ich in Zukunft verlernen.“

Sie schritten den Berg zurück, den sie schon einmal gegangenen. Hand in Hand gingen sie die Dorfstraße entlang.

„Fällt es dir schwer, Fritz, das alles in dich aufzunehmen? Ich denke mir das schrecklich, tote Bücher zu studieren, alle diese lehrerliche Gelehrsamkeit behalten zu müssen!“

Fritz schüttelte den Kopf. „So ist das nicht, Hedwig. Es kommt nur darauf an, wie man die Dinge ansieht. Sie sind sich ja nie gleich, und allem im Leben, sagt die Entle, muß man erst aus seinem inneren Reichtum geben, um es haben zu machen.“

Hedwig lachte. „Wer ist das die Entle?“
Fritz erzählte ihr von seinem Ordinarius. „Er ist unvergleichlich! Er lebt eigentlich immer in einer anderen Welt, aber er gibt uns soweit in diesem seinem Leben, daß wir gar nicht wie die anderen merken, wie schwer eigentlich diese letzte Zeit des Gymnasiums ist, wo man doch mit aller Kraft noch Freiheit sucht und so gebunden ist.“

Durch die Entle habe ich erst gelernt, das Maturum zu bestehen. Du selbst, Hedwig, hast ja das Tor zu den Säulen der Antike gefunden, ohne daß es die jemand gemahnt. Ich glaube, wenn unser Rektor erfahren würde, wie sehr sich die Entle nach Altertum lieben kennt, dann würde Professor Gantner in Romble kommen. Aber wie danke ich es ihm, daß er mich so manchen Weg gewiesen, den ich selbständig weitergehen kann!“
Sie unterstellten sich noch lange. Sie sprachen kein Wort von ihrer eigenen Liebe, aber sie beschützten sich hoch mit der Liebe, die als leuchtendes Symbol der

Schönheit aus der Vergangenheit in die nächste Gegenwart leuchtet.

(Fortsetzung folgt.)

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Weltereignisse.

- Die vom Reich genehmigten Leistungszulagen erstrecken sich auch auf sämtliche Pensionäre und Hinterbliebene.
- Die von zuständigen Seite erklärt wird, ist mit einer Aufhebung der Zwangsverpflichtung nicht zu rechnen.
- Der Zentrumsparteitag schloß mit einer Vertrauensfundgebung für die Fraktion in der Nationalversammlung.
- England teilte dem Obersten Räte mit, daß es keine Truppen für die Abstimmungsgebiete stellen werde.
- Die Vereinigten Staaten haben Österreich einen Kredit von 70 Millionen Dollar gewährt.

Paris. Die französische Regierung hat ihre Zustimmung zu der Ernennung des ehemaligen Reichsfinanzministers Mayer-Kaufmann als Geschäftsträger in Paris erteilt.

Wo sind Betriebsräte zu errichten?

Man schreibt uns:

Das in unser gesamtes Wirtschaftsleben tief einschneidende, von der Nationalversammlung verabschiedete Betriebsrätegesetz liegt im endgültigen Druck noch nicht vor. Immerhin aber ist es notwendig, sich zu vergewissern, wann und wo das Gesetz Platz greift. Erfasst werden schon die kleinsten Betriebe. Wo nämlich zwischen 5 und 20 Arbeitnehmer beschäftigt sind, ist nur ein Betriebsobmann zu wählen, in landwirtschaftlichen Betrieben nur dann, wenn mindestens 10 rändige Arbeitnehmer vorhanden sind. Eigentliche Betriebsräte werden gewählt bei mindestens 20 Arbeitnehmern. Aufgabe der Betriebsräte ist die Wahrnehmung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter und Angestellten. Zur Wahrnehmung der besonderen wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter und Angestellten des Betriebs dem Arbeitgeber gegenüber sind in allen Betrieben, in denen Betriebsräten Arbeiter und Angestellte vertreten sind, Arbeiter- und Angestelltenräte zu errichten. In Betrieben, die mindestens 20 Hausgewerbebetriebe § 119 b der Gewerbeordnung beschäftigen, welche in der Hauptsache für denselben Betrieb arbeiten und selbst keine Arbeitnehmer beschäftigen, muß ein besonderer Betriebsrat für die Hausgewerbebetriebe errichtet werden. Die Betriebe der Seeschifffahrt und der Binnen-Schifffahrt sollen nicht unter das Gesetz. Der Betriebsrat hat drei Mitglieder bei 20 bis 49 Arbeitnehmern, 5 bei 50 bis 100, 6 bei 100 bis 199, 7 bei 200 bis 400, 8 bei 400 bis 600, 9 bei 600 bis 800, 10 bei 800 bis 1000 Arbeitnehmern. Für je 500 weitere Arbeitnehmer bis 6000 und darüber hinaus für je 1000 Arbeitnehmer erhöht sich die Mitgliederzahl um 1 bis zur Höchstzahl von 30. Sind 9 oder mehr Mitglieder vorhanden, so wählen diese einen Betriebsausschuß von 5 Mitgliedern. In gleichartigen oder nach dem Betriebsrat zusammengehörigen Betrieben, die sich innerhalb einer Gemeinde bzw. Nachbargemeinden in der Hand eines Eigentümers befinden, kann auf einen abereinstimmenden Beschluß der Einzelbetriebsräte neben diesen ein Gesamtbetriebsrat oder ein gemeinsamer Betriebsrat errichtet werden.

Die Wahl zu den Betriebsräten

erfolgt in unmittelbarer und geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl auf die Dauer eines Jahres, und zwar so, daß die Arbeitermitglieder von den Arbeitern, die Angestelltenmitglieder von den Angestellten des Betriebes aus ihrer Mitte gewählt werden. Der nur vorübergehend beschäftigte Teil der Arbeitnehmer wählt einen Vertreter, der der Betriebsvertretung beiträgt. Ist die Zahl der vorübergehend Beschäftigten größer als hundert, so kann auf Mehrheitsbeschluß sämtlicher wahlberechtigter Arbeiter ein Betriebsrat neuerrichtet werden. Die Arbeiter- und Angestelltenvertreter können in gemeinsamer Wahl aller Arbeitnehmer gewählt werden, wenn diese die geheimen, getrennten Abstimmungen mit Zweidrittelmehrheit beschließen. Zur Wahl berechtigt sind alle mindestens 18 Jahre alten männlichen und weiblichen Arbeitnehmer. Wählbar sind die mindestens 24 Jahre alten, reichsangehörigen Wahlberechtigten, die nicht mehr in Verfassungsbildung sind und am Wahltag mindestens sechs Monate dem Betrieb oder dem Unternehmen sowie mindestens drei Jahre dem Gewerbegebiet oder Berufsgebiet angehören, in dem sie tätig sind. Die erste Wahl zu den Betriebsräten ist spätestens sechs Wochen nach Inkrafttreten des Gesetzes einzuleiten.

Erz

Saal u
den me
ist mit
heißlich
ner länger
ren Nach
lungst Zeit
nd Stelle
le erliche
nicht den
niern.

In
als Er
Verebri
rinen A
lies, In
mberli
einem A
Das war
um Gaus
komplizier
ollen. Je
weiter age
normann
bei nur G
er nur G
sien mo
he Grö
ziehunge
int Herr G
u einem G
Richt
urch die
vollende
ellung be
von Kell
ion Abg
heiterte
unter den
in Frühla
konern, h
die Zufun
ie und W

Meine
2 bis 13
enen pelu
ch von E
geleit. I
Ehnenent
bleibend
die Summ
Abgeordn
übernom
oben noch
verger ab
st aber ab
rühmten:
Frühjahr
Dereckle
die Wahr
Bestmann

dar durch
da trat do
ich von E
sch ließ
Frühjahr
Frühjahr
wachte die
damit ungl
und Frick
sonntag
Rur eine

dem auch
wir es sch
kommen.
mit der G
von einem
„Ja.“ sagte
der dau
Rantelnd
Das ist die
des Striege
das es un
regieren.

Ein
an. Frau
Rat
einander.
Ein für
wie ein
Gwand in
Fritz
Platter
fün vor
er zurück,
Freunde
Schwärm
Beider
lem gene
dem Frei
Fragen, a
Es m
Mollan,
Dann ge
man, geb
bärtigen
von Fall,
Stadt mo
gumman

Meine
2 bis 13
enen pelu
ch von E
geleit. I
Ehnenent
bleibend
die Summ
Abgeordn
übernom
oben noch
verger ab
st aber ab
rühmten:
Frühjahr
Dereckle
die Wahr
Bestmann

dar durch
da trat do
ich von E
sch ließ
Frühjahr
Frühjahr
wachte die
damit ungl
und Frick
sonntag
Rur eine

dem auch
wir es sch
kommen.
mit der G
von einem
„Ja.“ sagte
der dau
Rantelnd
Das ist die
des Striege
das es un
regieren.

Ein
an. Frau
Rat
einander.
Ein für
wie ein
Gwand in
Fritz
Platter
fün vor
er zurück,
Freunde
Schwärm
Beider
lem gene
dem Frei
Fragen, a
Es m
Mollan,
Dann ge
man, geb
bärtigen
von Fall,
Stadt mo
gumman

Meine
2 bis 13
enen pelu
ch von E
geleit. I
Ehnenent
bleibend
die Summ
Abgeordn
übernom
oben noch
verger ab
st aber ab
rühmten:
Frühjahr
Dereckle
die Wahr
Bestmann

dar durch
da trat do
ich von E
sch ließ
Frühjahr
Frühjahr
wachte die
damit ungl
und Frick
sonntag
Rur eine

dem auch
wir es sch
kommen.
mit der G
von einem
„Ja.“ sagte
der dau
Rantelnd
Das ist die
des Striege
das es un
regieren.

Ein
an. Frau
Rat
einander.
Ein für
wie ein
Gwand in
Fritz
Platter
fün vor
er zurück,
Freunde
Schwärm
Beider
lem gene
dem Frei
Fragen, a
Es m
Mollan,
Dann ge
man, geb
bärtigen
von Fall,
Stadt mo
gumman

Meine
2 bis 13
enen pelu
ch von E
geleit. I
Ehnenent
bleibend
die Summ
Abgeordn
übernom
oben noch
verger ab
st aber ab
rühmten:
Frühjahr
Dereckle
die Wahr
Bestmann

dar durch
da trat do
ich von E
sch ließ
Frühjahr
Frühjahr
wachte die
damit ungl
und Frick
sonntag
Rur eine

dem auch
wir es sch
kommen.
mit der G
von einem
„Ja.“ sagte
der dau
Rantelnd
Das ist die
des Striege
das es un
regieren.

Ein
an. Frau
Rat
einander.
Ein für
wie ein
Gwand in
Fritz
Platter
fün vor
er zurück,
Freunde
Schwärm
Beider
lem gene
dem Frei
Fragen, a
Es m
Mollan,
Dann ge
man, geb
bärtigen
von Fall,
Stadt mo
gumman

Erzberger gegen Helfferich.

(Dritter Tag.)

Saal und Auditorium sind heute noch starker besetzt als in den zwei bisherigen Verhandlungstagen. Der Vorsitzende ist mit dem August Thissen wegen Krankheit auf wahrcheinlich drei Monate am Verbleiben verhindert. Nach einer längeren Auseinandersetzung zwischen den Parteien und deren Rechtsanwälten bezieht das Gericht den Senatoren August Thissen durch ein Mitglied des Reichstages an Ort und Stelle vernennen zu lassen. Der Vorsitzende bittet dann die erkrankten Senatoren einzutreten wieder abzutreten und nicht den Angeklagten Helfferich, sich zum Fall Thissen zu äußern.

Helfferich über den Fall Thissen.

In der Kreuzzeitung habe ich am 21. Juni 1919 gesagt, daß Erzbergers Stellung zur Annerionsfrage während seiner Inhaftierung aus Thissen'schen eine andere war, als nach einem Austritt aus dem Thissen'schen. Das war zunächst alles. In der Deutschen Allgemeinen Zeitung wurde darauf widerlegt, ich hätte sagen wollen, Erzberger habe erst nach einem Austritt von Thissen eine Friedenspolitik getrieben. Das war eine Unterstellung. Die Beschuldigungen Erzbergers im Hause Boehm's-Borna und zu Thissen waren so kompliziert, daß sie sich nicht auf eine einfache Formel bringen lassen. Ich habe nachweisen wollen, daß Herr Erzberger weiter gegangen ist als jeder Annerionist, indem er sogar die normannischen Inseln verlangte. Von allen Annerionisten hat nur Herr Erzberger diese Forderung gestellt. Erzberger mußte bei seinen Beziehungen zu Herrn August Thissen wissen, daß Thissen an der normannischen Küste der Elbe lag. Ich behaupte, nach der Abtötung seiner Beziehungen zum Thissen'schen.

Ich habe mich nicht als einen Annerionisten angesehen, sondern als einen blutigen Gegner des Annerionismus verstanden. Nicht Lubendorf oder ich, sondern Herr Erzberger hat durch die Annerion des Erz-Bogens von Danow-Orten eine vollständige Tatsache zu schaffen versucht, indem er die Überwindung der Grenzen an den Thissen-Kongress erstrebte. Ein Herr Helfferich vorbestellter Geheimrat zur Einbringung von Abreden bei der Ausfuhr von Eisen usw. beherrschte am Widerspruch einer Anzahl Abgeordneter, unter denen Erzberger in erster Reihe stand. Aber im Frühjahr 1918, nach seinem Austritt aus dem Thissen'schen, stellte er den Antrag, nicht nur diese Waade für die Zukunft zu erheben, sondern auch den Unterschied zwischen dem und Auslandspreisen einzuschieben.

Erzbergers Erwiderung.

Meine Beziehungen zu Herrn August Thissen waren seit 2 bis 15 Jahren freundschaftlicher Natur, haben aber nie einen politischen Charakter gehabt. Im März 1915 erhielt ich von Thissen einen Brief, in dem er mich fragte, ob ich bereit sei, in seinen Ausschüßrat einzutreten und für ihn als Abgeordneter tätig zu sein. Ich habe mich dazu nicht entschieden. Ich verlangte lediglich, daß die neue Summe an mich gestellt werde, die ich als Abgeordneter hätte ablehnen müssen. Demgemäß ist verfahren worden. Thissen hat mir 40 000 Mark jährlich, wozu ich noch 10 000 Mark von anderer Art hatte. Herr Erzberger steht nicht auf seiner Vermögensverhältnisse ein, lebt es aber ab, seine Beziehungen zum Hause Borna weiter zu erhalten. Meine Gesinnungsänderung erfolgte nicht erst im Frühjahr 1917, sondern bereits Ende 1914, als die Oberbevollmächtigte nach Hause kam und als über die Marne-Schlacht die Wahrheit bekannt wurde. Der frühere Reichskanzler von Bethmann Hollweg kann das bezeugen.

Die Friedensresolution.

Ich habe durchwegs kein Hindernis für einen territorialen Ausgleich. Ich trat dafür ein, daß Deutschland nicht erst Frieden machen müsse, wenn es beliebt sei, sondern solange es noch stark sei. Ich erklärte weiter, daß es im deutschen Interesse läge, die Forderungen von Wien und London zu erhalten. Mich übernahm die Hoffnung, daß die Oberste Delegation damals damit umging, Österreich an Frankreich abzugeben für Longow und Wien. Die Erwerbung der Gebirge von Wien und Longow lag durchwegs im Rahmen der Friedensresolution. Nur eine gewaltsame Erwerbung dürfte nicht stattfinden.

Gespräch mit dem Kaiser.

Mein Empfang der Abgeordneten durch den Kaiser, bei dem auch der Abgeordnete Südekum dabei war, empfanden wir als schmerzhaft. Das hat mich mit dem Kaiser nicht zufrieden kommen. Der Kaiser sagte: „Das haben Sie gut gemacht mit der Resolution und dem Ausgleich.“ Ich erwiderte, von einem Ausgleich stehe doch in der Resolution nichts drin. „Ja“, sagte der Kaiser und deutete auf Helfferich, „das hat der gesagt. Wir setzen uns Polen und die übrigen Randländer ein und machen dabei noch ein gutes Geschäft.“ Das ist die schwerste Erschütterung gewesen, die wir während des Krieges erlebt haben. Von diesem Tage wußten wir, daß es unmöglich war, auf diese Weise in Deutschland zu regieren. Es kommt die Rede auf die

Begegnung den Heimatkosen

Roman von Robert Geomann.

(Nachdruck verboten.)

„Begegnung“, sagte Fritz, „Ihr wollt, Hedwig. Im Mai, wenn die Erde sich dem Frühling öffnet, komme ich wieder.“
„Im Mai...“ wiederholte sie, schloß die Augen und ließ das Haupt müde nach rückwärts sinken. Da umfing er sie schnell, drehte die Lippen auf die ihren, lange... dann rief er sich los und verschwand mit schnellen Schritten in der Nacht.

Im Abend des nächsten Tages kam er in Darmstadt an. Frau Dr. Roswald erwartete ihn.
Mutter und Sohn gingen mit inniger Liebe aneinander. Sie war es auch gewesen, die ihn den tiefen Sinn für die Schönheit eingepflanzt. Sein Charakter war wie ein See, dessen Oberfläche alles spiegelt, bis auf den Grund in sich aufnimmt.

Fritz verriet nichts von seinem Erlebnis, aber die Mutter sah, daß etwas Besonderes, Gewaltiges mit ihm vorgegangen war. Männlich und reif lehrte er zurück, stiller, selbstbewusster, froh und stolz. Auch seinem Freunde Scholl, den er in dem kleinen Auerbach, das halbwegs zu Füßen der Bergstraße gelegen, besuchte, fiel die Veränderung auf. Wenn aber Fritz Roswald stets mitteilnehmend gewesen war, wenn es nie etwas gegeben, das er vor dem Freunde verheimlichte, so zeigte er sich hier allen Fragen, allem Fortschreiten verschlossen.

Es war ein ganz bestimmter, kleiner Kreis von Genossen, die sich freundschaftlich untereinander geschlossen hatten. Dazu gehörten Scholl, der Primus der Klasse, Dillmann, der mit seinem schwarzen Haar und dem schwarzbärtigen Nadeln Roswald am meisten auswich, und Theo von Fall, dessen Vater kommandierender General in der Stadt war, wo die Freunde die Oberklasse des Wilhelmshaus besuchten. Theo kam nach einigen Tagen

politische Wandlung Erzbergers im Kriege. Auf die Frage des Vorsitzenden antwortete Erzberger, diese Meinungsänderung habe sich nicht von heute auf morgen abgepielt.

Es sei ihm der von dem Kriege bestehende Plan über den Zweifrontenkrieg genau bekannt. Deshalb habe er gewünscht, daß der Krieg als verloren zu betrachten sei, wenn die Franzosen nicht innerhalb sechs Wochen geschlagen seien.

Aus der weiteren Bemerkung des Senators geht hervor, daß er aus dem Ausschüßrat der Rikma Thissen Mitte September 1917 ausgeschieden ist. Bis zum 1. Januar hat er dann noch seine Bezüge erhalten. Erzberger hat also in 2 1/2 Jahren seiner Tätigkeit als Ausschüßratsmitglied 100 000 Mark bezogen. Erzberger ist ausgeschieden, weil seine politische Haltung zu der des Herrn Thissen in starkem Widerspruch stand, so daß ein ferneres Zusammenarbeiten im Konzern nicht mehr möglich war.

Lebhaftes Ein und Aus.

Auf die Frage, wann die Wandlung in Erzbergers Anschauungen vor sich gegangen sei, erklärt dieser: Es begann schon mit der U-Boot-Frage. Mein Austritt ist dann aber erst nach der Friedensresolution erfolgt. Er ging von mir aus. — Es folgt nun eine ziemlich

erregte Auseinandersetzung

zwischen den beiden Parteien, in die auch die Verteidiger wiederholt eingreifen. Der ganze Streit dreht sich, wie der Vorsitzende schließlich feststellt, um die Tatsache, daß Erzberger, solange er im Thissen'schen Ausschüßrat war, für Ausfuhrabgaben nicht zu haben war, daß er aber nach seinem Austritt aus dem Konzern sich selbst dafür eingekauft habe. — Zum Schluß fragt Helfferich sehr erregt:

Herr Erzberger, ich möchte Sie nur fragen, ob Sie im Reichstage auch für die Ausfuhrabgaben gesprochen hätten, wenn Sie noch im Ausschüßrat geblieben hätten? Und da Erzberger nicht sofort antwortet, erklärt Helfferich: Ich will den Herrn Senatoren nicht in Verlegenheit bringen. Ich verzichte auf die Antwort.

Noske über die Lage im Innern.

Rechtschloße Anwendung aller Nachmittel.

Reichswehrminister Noske erklärte einem ihn befragenden Journalisten, daß er entschlossen sei, von allen ihm zur Verfügung stehenden Nachmitteln Gebrauch zu machen und alle Maßnahmen zu treffen, um Deutschland vor dem Zusammenbruch zu retten. Auf diesen Zusammenbruch arbeiteten die radikalen Heber hin. Die schwere wirtschaftliche Gefahr, die Deutschland dadurch drohe, müsse beseitigt werden. Es sei das erste Vorhaben der Regierung, dem Volke wieder eine feste wirtschaftliche Grundlage zu verschaffen. Wer dagegen kämpfe, sei ein gemeingefährlicher Schädling. Es sei eine große Zahl von Haftbefehlen erlassen worden gegen radikale Heber. Man könne nicht ruhig zusehen, daß es mit der Arbeit dauernd abwärts gehe und eine Lotterwirtschaft am sich greife wie z. B. in den Reparaturwerkstätten der Eisenbahn.

Von Nah und fern.

Ein Reichslustpreis von 50 000 Mark. Das Reichsamt für Luft- und Kraftfahrwesen hat 50 000 Mark für Preise zur Verfügung gestellt. Der Betrag soll für die Erhöhung der Sicherheit der Luftfahrt Verwendung finden.

Minister Heine als Verteidiger in einem Strafprozeß. In einem Strafprozeß, der vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I in Berlin stattfand, trat der preussische Minister des Innern, Reichsanwalt Wolfgang Heine, als Verteidiger des Angeklagten, der sich wegen Beihilfe zum verbotenen Betrage und unerlaubter Preissteigerung zu verantworten hatte, auf. Der Angeklagte wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Schauspielerhonorare. Berliner Blätter stellen fest, daß die Schauspieler in Duelle Höflichkeit gegenwärtig ein Honorar von 1000 Mark für den Abend beziehen. Der Komiker Otto Reutter erhält für 1500 Mark „Vergütung“ für jeden Abend. Das ist selbst bei der schlechten Baluta ein ganz annehmbares Geschäft!

Rein Kastrationsmittel. Das württembergische Ministerium hat im Hinblick auf den Ernst der Zeit für die diesjährige Kastration (17. Februar) das Tragen von Waffen und Verkleidungen auf der Straße unteragt. Maskenumzüge sind nach den bestehenden Verordnungen aber öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel ohnehin verboten.

Eine deutsche Vereinigung für Kinderhilfe. Es sind zurecht Vorbereitungen zur Gründung einer deutschen „Vereinigung für Kinderhilfe“ im Gange. Diese deutsche

Organisation wird sich der kürzlich in Genf ins Leben gerufenen „Internationalen Vereinigung für Kinderhilfe“ anschließen. Die „Internationale Vereinigung für Kinderhilfe“ plant ein großartiges Hilfswerk aller Staaten für die notleidenden Kinder aller Länder.

Vergrabung eines Sprengzuges. Nach einer Londoner Meldung wurde der Sprengzug Kairo—Luxor wenige Kilometer nördlich von Kairo durch ägyptische Aufständische zum Entgleisen gebracht. Es wurden ungefähr 2000 Pfund Sterling geraubt.

Die Kalibohrungen in Ägypten. Die im Freistaat Ägypten seit einigen Monaten stattfindenden Bohrungen nach Kohle haben zu einem Erfolge geführt. Bei Niederbarhausen ist in 438 Meter Tiefe Steinkohle erbohrt worden. Es ist nach dem bisherigen Verlauf der Bohrungen anzunehmen, daß demnächst Kohle angetroffen wird.

Dänischer Grundstücksverkauf in deutschen Nordseebädern. Auf der zur zweiten Währungsgränze gehörenden Nordseeinsel Amrum haben dänische Spekulanten fast alle Hotels und zahlreiche Logierhäuser aufgekauft. Ähnlich liegen die Dinge auf den Inseln Selt und Böh.

Vermischtes.

Wismarck und der Prozeß gegen — Wilhelm II. Anlässlich des Auslieferungsgeschehens, das die Alliierten an Holland gerichtet haben, weist ein holländisches Blatt darauf hin, daß der Gedanke, gegen Staatsmänner, die für große Tragödien verantwortlich sind, ein Gerichtsverfahren einzuleiten, durchaus nicht neu ist. Gabe doch auch Wismarck den Plan entworfen, die für den Krieg von 1870/71 verantwortlichen französischen Staatsmänner im Prozeßwege zur Rechenschaft zu ziehen. In Busch's „Wismarck-Erinnerungen“ könne man ein Näheres darüber nachlesen. Am 14. Oktober 1870 sei ein französischer General ins deutsche Hauptquartier gekommen, um im Auftrage Bismarck's über die Übergabe von Metz zu unterhandeln. „Es ist der Jahrestag von Jena und Hochkirch“, sprach der Kaiser. „Verhängnisvolle Tage für Preußen! Heute wollen wir nicht arbeiten!...“ Beim Essen sagte er plötzlich, nachdem er ein Weibchen nachdenklich vor sich hingeblickt hatte, lächelnd: „Ich habe für den Friedensschluß eine großartige Idee! Ich lasse ein internationales Gericht ernennen und gegen alle Anführer des Krieges, Abgeordnete, Senatoren, Minister und Journalisten, einen Prozeß anstrengen!“ Als jemand bemerkte, daß man auch Thiers wegen seiner „Geschichte des Konsulats und des Kaiserreiches“ anklagen stellen möchte, rief der Kaiser: „Aber sicher! Und nicht bloß Thiers, sondern auch den Kaiser. Jede der Großmächte möchte durch eine gleiche Anzahl von Richtern vertreten sein, und wir möchten die Rolle des öffentlichen Anklägers übernehmen...“ Es gibt da nur eine große Schwierigkeit: Rußland und England würden nicht mitmachen!

Die Bücherproduktion im letzten Kriegsjahre. Das in Bern erscheinende Organ des internationalen Verbandes für den Schutz literarischer und künstlerischer Werke veröffentlicht eine Statistik über die Bücherproduktion Europas und Amerikas im Jahre 1918. Es ergibt sich aus ihr, daß Deutschland unter den Büchern erzeugenden Ländern noch immer an erster Stelle steht. Im Jahre 1918 betrug die Zahl der in deutscher Sprache (in Deutschland, Österreich und der Schweiz) erschienenen Bücher 35 078; sie lief 1916 auf 22 000, 1917 auf 14 910 und betrug im Jahre 1918 14 743. Die Werke der schönen Literatur, der Philosophie, der Geschichte, des Handels und der Industrie haben sogar eine Vermehrung gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. In der angegebenen Zahl sind vielmehr als 10 000 Neuauflagen enthalten, das übrige sind Neuauflagen bereits früher erschienenen Werke. Die Zahl der vertriebenen Druckarbeiten in deutscher Sprache belief sich im Jahre 1918 auf rund 20 000, was gegen 1915 eine Zunahme um 4000 bedeutet. Es gab im letzten Kriegsjahr im Deutschen Reich 12 240 Verlagsbureau und Buchhandlungen.

Der letzte europäische Wissent. Der letzte Wissent, der in Europa noch in freier Wildbahn ging, ist, wie die Jagdzeitung „St. Hubertus“ mittelt, im September des Jahres 1918 niedergeschlagen worden. Damit ist der mähenunwille Wissent der Klauischen Wälder, der im Urwald von Dalmatien noch eine Zufluchtsstätte gefunden hatte, in Europa ausgerottet. Beim Abmarsch der deutschen Besatzung waren noch 120 bis 140 Stück da! Jetzt lebt nur noch im Kaukasus, den man den „letzten Erdteil“ genannt hat, weil ihn die Russen weder zu Europa noch zu Asien rechnen, hier und da der wilde Beter des Wissent, der „Echtersensbüffel“.

Sie lächelte; es lag etwas unendlich Räuberisches auf ihrem blauen Antlitz, das die Spur eines geheimen Sinners trug. „Das glaube ich schon. Aber Sie haben sich doch sicherlich so manches zu erzählen, und ich lauge, offen gestanden, nicht für feibliche Gesellschaft!“

Sie ließ sich aber doch bewegen, im stillen Fall und Roswald zu setzen. Das Gespräch wurde nun natürlicher, allgemeiner. Roswald bemühte sich, Maria Scholl zum Lachen zu bringen. Aber es gelang ihm nicht. Sie konnte nur lächeln, und dann war es eigentlich mehr der Ausdruck einer schmerzlichen Resignation. Theo von Fall war sehr schweigsam geworden. Er kämpfte innerlich gegen etwas an, das sich plötzlich wie ein Baum über ihn legte. Die Traurigkeit dieses schönen Mädchens, das auf den ersten Blick etwas älter schien, als es war — Maria machte einundwanzig Jahre zählen — tat ihm weh. Es war seltsam! In Marias Gegenwart verlor auch Hans seine lärmende Fröhlichkeit, wurde gemessen, ließ sich.

Er erzählte einmal den beiden Fremden, warum seine Schwester eigentlich so selten wirklich aus dem Herzen heraus fröhlich war.

„Und beiden darf ich es ja anvertrauen, ohne fürchten zu müssen, daß Maria, wenn sie es erfähre, dies als Verleumdung auffassen könnte. Ihr werdet dann auch begreifen, warum ich ohne Unterlaß arbeite und manchmal es rein mit der Angst kriege, es könnte mir zum Schluß noch etwas in die Quere kommen. Maria ist heimlich verlobt, müßt ihr wissen, und hätte eigentlich schon vor drei Jahren heiraten sollen. Ihr Bräutigam war Offizier. Arm natürlich, ohne Aussicht, trotz seiner großen Begabung, schnell Karriere zu machen — und unsere Familie ist nicht reich. Was war da zu tun? Oh, ich erinnere mich, so lange ich lebe, an diese Zeit der Konflikte, der Anregungen...“

„Entweder in die Kolonien gehen, oder den Säbel wegleiten, arbeiten!“ sagte Theo von Fall schroff.

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum „Schwarzen Ross“

Sonnabend, den 31. Januar 1920, abends 7 Uhr

Gesangs- und Theater-Aufführung

Ausgeführt vom Gesangsverein „Gemischter Chor“ zu Ottendorf.
Eintritt im Vorverkauf 1 Mk., an der Kasse 1,25. Billets im Vorverkauf sind zu haben bei Wihl. Hanta, Herm. Rühl, Rosa Lindner und Rud. Klofke.

Nach den Vorträgen **B a l l** für die Konzertbesucher.

Am zahlreichen Besuch bitten

Gesangsverein „Gemischter Chor“.

Wihl. Hanta.

Gesang-Bücher

— solid gebunden —
in neuen geschmackvollen Mustern
empfiehlt als passende

Konfirmanden- Geschenke

Hermann Rühle
Buch- und Papierhandlung.

Die Sparkasse zu Ottendorf-Moritzdorf

Gemeindeamt, Radeburgerstraße

unter Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr

Der Zinssatz beträgt bei täglicher Verzinsung $3\frac{1}{2}$ Prozent.

Übertragung von Einlagen fremder Sparkassen auf die hiesige Sparkasse erfolgt kostenlos.

Postfachkonto Leipzig 25027. — Gemeindegeld 291.

In vierter Auflage liegt jetzt abgeschlossen vor:

Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von
Professor Dr. Otto zur Strassen

Mit 1805 Abbildungen im Text, 655 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holz-
schnitt sowie 15 Karten

13 Bände gebunden zu je 25 Mark

Lebhaberausgabe in acht Halbleinen gebunden 364 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts R.-G. in Leipzig u. Wien

Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität
prima Trockenbatterien
von hervorragender Leuchtkraft
sowie
Metall- und Kohlenstaben-Birnen
empfehlen äußerst preiswert

Herm. Rühle,
Ottendorf-Moritzdorf.



Gasthof zum Hirsch

Zu dem Sonnabend den 31. Januar, abends 6 Uhr stattfindenden

Frauen-Kränzchen

lobet freundlich ein

Robert Lehnert und Frau.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftspragen der Gegenwart!

Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. Alwin Doppel

Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Kartenbeilagen und 24 Bildertafeln
in Farbendruck, Hochätzung und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden 2 Mark

Verlagsanfertigungen mit Bildertafeln kostenfrei durch jede Buchhandlung

Sichere Kapitalanlage!

ist eine prima

Nähmaschine.



Als Besitzeneureter führe ich
von jetzt ab die weltbekannte
Singer Nähmaschine.

Teilzahlung ohne Rollenzuschlag
gestattet.

Dietrich „Vesta“ - Nähmaschinen

in bekannter Güte noch am Lager.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Sämtliche Reparaturen werden unter Garantie ausgeführt.

Fahrrad- u. Nähmaschinenhaus

Paul Güttner.

+ FRAUEN +

wenden nur **Apothek. Wernicke's** kombinierte

Menstrualkur

bei Stockungen und Unregelmäßigkeiten der Blut-
zirkulation an.

Erfolg garantiert innerhalb 3 Tagen.

Kur I Mk. 20. — Kur II Mk. 25. — (extrastark),

Versand diskret gegen Nachnahme

Cosm.-Manuf. „Excelsior“, Nürnberg
Webersplatz 11.

Naumann Nähmaschine

Dieselbe ist ein rein deutsches Erzeugnis, von deutschen
Arbeitsmännern unter deutschem Kapital hergestellt und allen aus-
ländischen wie inländischen Fabrikanten ebenbürtig, zum
größten Teil überlegen.

Fahrradhaus Cunnersdorf

Hermann Schulze, Mechaniker.

Vermieter.

Delonitz's Ergeh. Am Mittwoch morgen ist im
hiesigen Bezirk ein Flugblatt verbreitet worden, daß von
der Bergarbeiter-Union herausgegeben worden ist. Darauf ist
am Mittwoch morgen die Betriebsabteilung der Gewerk-
schaft „Deutschland“, die für die Kohlenversorgung Leipzigs
in Frage kommt, in den Ausnahmestellung getreten, ferner die
Schwäche „Kaiserin Augusta“ und „Gotteshilfe“ auf
„Selena“ sind nur etwa 80 Mann eingefahren, die übrigen
wurden gewaltsam daran verhindert. Auf „Verdingt“
ist die Lage noch unklar. Auf „Bluto“ haben 12 Mann
an. Im großen Ganzen sind mindestens 75 Prozent des
gesamten Reviers im Ausnahmestellung. Es steht zu befürchten, daß
der Ausnahmestellung sich auf das ganze Revier ausdehnt und auch
auf das Zwickauer Revier übergreift. In der Streiklage
im Zwickauer-Revier ist im Laufe des Mittwochs
keine wesentliche Veränderung einsetreten. Am Nachmittag
sind größere Bergarbeiterversammlungen statt, die aber
ohne einen bestimmten Beschluß zu fassen wieder auseinander-
ging. Etwa 1000 Mann der Versammlungsteilnehmer be-
gaben sich zu den Werken, auf denen noch gearbeitet wurde
und zwangen die Arbeitswilligen, ihre Tätigkeit zu unter-
brechen. Somit steht das ganze Zwickauer-Revier
still.

Gebrachte Rotwein- Flaschen

kauft jederzeit
F. Meyer & Co
Inhaber R. Klofke.

Schokoladen Praline

empfiehlt
Schoko-Laden
R. Hlita.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.
Zu erfragen in der
Schützstraße 10, Blattes.

Saubere Waschfrau

wird gesucht.

Buchhandlung H. Rühle

Ohrenschützer

empfiehlt
Fahrradhaus Cunnersdorf.

Zigaretten

in allen Preislagen, von
10—25 Pfg., liefert jedes
Quantum

W. J. Greidel, Dresden
Aronprinzenstraße 49.

Brief- Kassette

in guten Papier-Qualität
empfiehlt in reicher Auswahl

Buchhandlung
Hermann Rühle

Tüchtige redegewandte Herren und Damen

(auch Kriegsbeschädigte)
als **Provisionsreisende**,
welche bei Hoteliers, Gast-
u. Schenkwirt, Fuhrhalterei,
Fabrik u. Industriebetrieben
sowie in Krankenhäusern, ab-
auch bei Händlern bestän-
eingesetzt sind, sofort gesucht
zur Mitnahme von Waren
mittels, Wagen, Maschinen,
Hufe und Lederreifen, Schil-
come, Bohnerwachs, Dele usw.
Angebote erbeten an:
H. Hübn, Chemische Industrie
Bandschlag-Hamburg,
Kollwitzstraße 3.